

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1930

275 (25.11.1930) Sozialistisches Jungvolk

Sozialistisches Jungvolk

Arbeiterjugend und Theater

Die heutige Zeit und gerade jetzt in einer Zeit starker Wirtschaftskrise können wir beobachten, daß der allergrößte unterer vorhandener Kulturinstitutionen und Bildungsanstalten nur für die besitzende Klasse offen steht. Kultur! Ist das Wort nicht gerade schon zum Schlagwort geworden? Unter dem Vorzeichen der Kultur, das all das zu bezeichnen, was die Menschheit ihrer Entwicklung an geistigen, technischen und künstlerischen Leistungen geopfert hat.

Was wir uns nun: Wer wird dafür sorgen, daß das gesamte Volk mehr als bisher teilhaben kann an diesen wertvollen Kulturgütern? Die Antwort wird sein: Der Sozialismus. Er wird und kann dafür sorgen, daß es so wird. Was heute nur für die besitzende Klasse offen steht, das werden die sozialistischen Kulturorgane von all dem Schönen und Herzlichen zu teilen. Ein Nichts! Im günstigen Fall vielleicht eine kleine Aufbesserung wie Wilhelm Tell, und selbst dieser Teil macht den Kindern keinen Eindruck, denn es wird ihnen nicht das was viele Aufbesserungen geradezu verfehlt. Wie wenige der jungen Menschen haben einen Begriff von einer Operette oder einer Oper. Wir leben aber wiederum, ob Unwissenheit, Müdigkeit oder Kunstverweigerung, alles befindet sich in den Händen der Besitzenden. Allen jungen vorwärtsstrebenden Menschen ist zu sagen: Ein Nichts zu sein, trägt es nicht länger! Es ist an der Arbeiterjugend selbst, aber besonders an der jungen Arbeiterjugend, hier in der Verteilung aller Kulturgüter Wandel und Erneuerung zu schaffen. Die Arbeiter sind in der Lage auf ihrer Majorität, diese Güter an sich zu ziehen. So glaube nicht, daß uns all diese Dinge im Falle einer politischen Revolution ungenutzt kämen. Es wäre hierzu eine große Erziehungsarbeit erforderlich, die wir an uns selbst leisten müßten und hier es ganz besonders die proletarischen Jugendorganisationen, die dazu berufen sind.

Die KJZ sieht es als ihre Hauptaufgabe, die jungen Menschen den besten Klassenkämpfern, aber furs zum Sozialismus zu erziehen. Es gibt Theater unter den Erwachsenen, die Kassenkampf hätte mit Kunst nichts zu tun, aber die KJZ lehrt, daß das Gegenteil der Fall ist. Das ist nicht alle begeistert, wenn wir irgend ein Kammerstück spielen. Das liegt aber nicht nur an der politischen Tendenz des Stückes, nein, es ist die Kunst, das lebendige Element, die Kunst, die hielten wir uns vor: Jeder von uns empfindet die Not der proletarischen, innerliche Not, daß uns, daß uns die Kunst, die wir uns in Form eines Gedichtes eines Arbeiterdichters vorzutragen gebracht. Gibt es in dieser Form nicht eine viel größere Wirkung auf uns. Oder denken wir uns Theater, was werden wir die Kunst! Wie tief dringt es in uns und wie stark es empfinden, wenn wir gar etwas aus Erlebtem vor Augen sehen und es wieder zur Wirklichkeit wird. Denkt an Gerhards "Mannmanns Arbeiter", oder an Tell. Allüberall leben und empfinden wir hier mit den Künstlern mit. Wir begreifen nun auch, was Kassenkampf und Kunst eine miteinander verbunden sind. Es sind unsere Aufgabe, Wege und Mittel zu finden, um die Arbeiterjugend einer dieser Kunst, und zwar der stärksten, der proletarischen Kunst zu erziehen.

Es ist in dieser Hinsicht schon ein bedeutender Anfang gemacht, aber sehen wir in der Volksbühne die Bewegung. Volksbühnenbewegung ist zwar schon eine Jahrzehnte alt, aber sie aber trotzdem erst im Entwicklungsstadium. Es ist notwendig, daß auch der Volksbühne ein gewisser Gehalt des Bürgerrechts anhaftet. Vielleicht ist dies manchmal auf dem Wege der Unterfertigung der Arbeiterjugend selbst zurückzuführen, die die Volksbühne in ihrem Sinne garantieren. Was wir die Volksbühne unserer Idee und Tendenz zum Durchbruch verhelfen. Der proletarischen Jugend ist es besonders anzuhängen, sich dieser Volksbühne anzuschließen. Damit haben wir die Gewähr, daß die Volksbühne von sozialistischen Gedanken durchdrungen wird. Eine andere Aufgabe der Jugend ist die: Allen und Schand von der Bühne zu verdrängen, hier wird die Volksbühne sehr viel dazu beitragen.

Die KJZ ist nun in den kleineren Städten und Landorten aus, in den meisten Fällen keine Theater und Volksbühnen vorhanden. Denn gerade an der Landjugend ist für unsere Idee der Erziehung und Bildungsarbeit zu leisten. Wollen die jungen Arbeiter einmal eine Theateraufführung in der nächsten Stadt besuchen, dann wird dies nur unter großen Hindernissen möglich sein. Gibt man den Eintrittspreis für die Arbeiterjugend ein wenig herab, so sind des öfteren die Arbeiterjugend im Verhältnis zum Verdienst eines jungen Arbeiters, daß er Wochen vorher schon sparen muß. Es kommt hier wieder die Kunstfertigkeit und das engherzige Handeln der Theater gegenüber ihrem Publikum und besonders der Jugend zum Ausdruck und es muß in dieser Angelegenheit bei den maßgebenden Stellen und Körperschaften immer wieder verhandelt werden, daß die Jugend mehr Verständnis entgegen zu bringen.

Was nun, was haben unsere erwerbslosen Jugendkinder, die zum Teil schon ein Jahr, zwei Jahre und noch länger dem Arbeitsprozess ausgesetzt sind, von dieser Theaterkunst? Sie besteht nur aus, die Entbehrung! Trübsal negativer sie sind in den Tag hinein. Sie verlieren den Kontakt mit der Welt des Lebens. Dieser Menschen muß geholfen werden. In den wenigen Stunden der Entspannung und der Aufmunterung, die diese kann ihnen das Theater geben.

Es sollte doch in jedem Ort ein Arbeiterbildungsausschuss bestehen, der gemeinsam mit den Jugendorganisationen die in Verbindung mit der Arbeit des nächstgelegenen Theaterhauses zu treiben, und versuchen, bei der Aufbesserung der künstlerischen Seite für die Jugend ermäßigte Preise zu zahlen. Natürlich muß man bei der Wahl dieser Werke sehr vorsichtig sein. Keine schlechten Lustspiele und sonstige verhassten, aber auch keine Stücke, die die Jugend noch nicht verstehen können. Es muß auch darauf geachtet werden, daß kein Jugendlicher Theater geht, ohne daß er das aufzuführende Werk vorher kennen gelernt hat. Man macht das am vorzuziehenden gemeinsam mit den Jugendlichen. Es wird dann der Erfolg zu verzeichnen sein, wenn nach der Vorstellung einen doppelten Genuß hat. Man kann die Vereinerung der Theaterkunst mit den Worten des Dichters besser aufnehmen.

Es ist die Arbeiterjugend dem Theater und das Theater der Arbeiterjugend zu erobern. Und nun Jugendgenossen an die Arbeit. Otto Tröner.

Jugend muß revolutionär sein

In Achtung und Mitleid geboren, ins Zuschauhaus ohne Spruch geschickt, Das ich mich dem Geschick verpflanzte, Das trug in die Zukunft blüht.

Max Barthel.

Die aus obigen Vers hervorquellende Sehnsucht des geknechteten Menschen nach Freiheit ist die der Arbeiterjugend, aber ganz besonders der jungen Arbeiterjugend. Das goldene Tor der Kindheit bleibt für viele Proletarierkinder ewig verschlossen und für viele fällt es schon mit dem 13. und 14. Lebensjahre zu. Dann müssen sie in den Arbeitsprozess hinein, der heute ein Ausbeutungsprozess schlimmer Art ist und gerade bei den jugendlichen Arbeitern und Lehrlingen oft die schrecklichsten Formen annimmt. In einem Alter, in dem die Kinder der Besitzenden sich noch ganz als Kind fühlen dürfen, in dem sie noch weiter lernen und sich ausbilden dürfen, müssen die Proletarierkinder die Schule verlassen und in den „Ernst des Lebens“ hineingeworfen, wo er am traurigsten ist. Und wie gerne möchte manches dieser Proletarierkinder noch weiterlernen, studieren, sich zu Hause und auf Reisen bilden, wie dies glückliche Kinder der Besitzenden tun können. Aber die Not des Proletariats setzt all diesem Drängen und Sehnen eine grausame Schranke entgegen.

Im diesem Drama nach Freiheit in der Seele der jungen Arbeiterjugend einermöglichen gerecht zu werden, hat sich die Arbeiterjugend, wie schon oft, selbst geholfen, hat sich die junge Arbeiterjugend durch eigene Organisation geholfen. So leben wir die Arbeiterjugend, die Gewerkschaftsjugend, die Sportlerjugend u. v. a. entstehen. Sie haben sich in ihren Formen vom alten Stil des Lebens frei gemacht und neue geformt und zum Teil auch schon gefunden. Man sieht sich unter Klassengenossen und freut sich darüber. Mit dieser Art neuen Lebensstils schöpft sich die Jugend wieder mehr Freude am Leben, bringt mehr Lebensgenuss und Schönheit in die Gegenwart und baut eine neue schönere Zukunft, die man Sozialismus nennt. Warum ist aber eine solche Jugend wieder schön? Sehr oft sagt man, weil da das Blut noch rascher fließt, weil da das Leben noch vor uns liegt, weil da noch Hoffnungen und Aussichten bestehen. Diese Antwort aber halte ich für eine schlechte, denn sie würde die Jugendzeit nur zu einer vorübergehenden machen. Es ist dies der Jugendbegriff der sogenannten neutralen (parteilosen) Lebensauffassung. Wir wollen nicht zurück in das Land, wo nach der Jugend nur Leid und Trauer herrscht, für uns ist die Jugendzeit der Beginn einer überaus neuen Zeit. Wir wollen nicht nur jung sein an Jahren, oder weil das Blut noch rascher fließt, sondern wir wollen neu und jung sein im Geiste. Kopf und Herz sollen dem Neuen zugewandt sein. Unsere Jugend ist schön, weil sie der Anfang einer neuen Zeit ist. Sie hat allerdings den Nachteil, manchmal zu frühzeitig zu sein und reich an Enttäuschungen dann zu werden, weil sich das Leben nicht freiwillig einfach von Menschenhand rascher drehen läßt. Doch wer zu viel enttäuscht wird, hat sicherlich oft eine Utopie nachgeholt und erlebt dann diese als Enttäuschung. Die organisierte proletarische Jugend aber hat gelernt, sich von der Utopie abzuwenden und sich am Gegebenen zu halten und das Gegebene für sich abzuwenden. Dies ist im Gegensatz zum utopischen der wissenschaftlichen Sozialismus. Er ist es auch, der proletarische Jugend von den sozialistisch angehauchten nationalen und religiösen Jugendbewegungen trennt, er ist es aber auch, der allein erfüllt werden wird.

Jugend muß revolutionäre sein. Revolution aber soll kein weites Begriff werden. Es ist a. B. keine revolutionäre Tat, wenn Arbeiterjugend in den Straßen Berlins Feuertöpfe einhängen. Das sind dumme Jugenstreiche. Alle Geschäfte ist die Geschichte von Klassenkämpfen. Wenn die unterdrückte Klasse rebelliert, wenn sie nach oben drängt, dann haben wir Revolution

im Land. Wenn die proletarische Jugend Verkürzung der Arbeitszeit, bessere Entlohnung, längeren Urlaub usw. verlangt, dieses Verlangen organisiert und dieses Verlangen nach und nach mit seiner Organisation erkämpft, dann war sie revolutionär, denn sie hat der herrschenden Klasse Boden abgerungen, Macht abgenommen. Wenn aber Jugend sich mild zusammenrotzt, nach Landesherrlichkeit durchs Land zieht, mit Gewalt sich Dinge anmaßt, die über das ökonomische Maß der Zeit hinausgehen, dann ist sie nicht revolutionär, dann ist sie das Gegenteil davon, denn sie hat nichts erreicht, die herrschende Klasse wird sie noch mehr wie bisher ausbeuten können, da solches Verhalten anorganisch ist, an den wirklichen Machtverhältnissen vorübergeht und nicht an ihnen rüttelt. Wir haben wirkliche Revolution in der Geschichte kennen gelernt, als der Sklave sich vor seinem Joch befreite, als in der großen französischen Revolution das Bürgertum den Feudalismus niederrang und sehen auch darin Revolution, indem die Arbeiterjugend bessere Lebensbedingungen verlangt und auch verfehlt, wenn auch mit Rücksichten, die bei jedem Kampf vorkommen, ihre Forderungen zu organisieren und nach und nach mit ihnen durchzusetzen.

So stehen wir heute mitten in einer politischen und sozialen Revolution. Die Jugend ist revolutionär, sie hat viel altes schon gestürzt und baut neues auf. Ist es nicht Revolution, wenn proletarische Jugend im Alter von 14 bis 20 Jahren sich zusammenschließt und in eigenen Organisationen seine Meinung über politische Dinge austauscht oder sich gewerkschaftlich organisiert und mehr Freiheit, bessere Entlohnung, menschenwürdigere Behandlung und ähnliche Rechte fordert? Das ist der Anbruch einer neuen Zeit, also Revolution, denn solches hat es vor einigen Jahrzehnten noch nicht gegeben. Ist es nicht revolutionär, wenn proletarische Jugend alle bürgerlichen Lebensgewohnheiten wegwirft und sich ihren eigenen neuen Lebensstoff schafft, indem man anstatt ins Wirtshaus zu sitzen in Massen sich dem Sport, Spiel und Wandern widmet? Ist es nicht Revolution, wenn man nicht mehr gewillt ist, in dumpfen Wohnungen sein Leben zu verbringen, sondern sich in Genossenschaften zusammenfindet und die neue Wohnung mit Sonne Licht und viel frischer Luft bauen läßt? Dies alles ist Revolution, ist das Drängen und Umwälzen eines sich mächtig erheben neuen Lebens, das deshalb so stark, weil noch jung.

Vor wenigen Jahren ist das deutsche Volk noch im Paradiesstadium und in blindem Gehorham für Fürst und Uniform erogen worden. Die Welt gab die Niederlage seiner Herren, deren Freiheit und der empordringende Wille, junger Lebenswille der Arbeiterklasse die Republik und ihre Verfassung. Wer aber läßt dieser neuen, deshalb revolutionären Verfassung Leben ein? Es ist die junge Arbeiterklasse, sie ruft, es lebe die Republik, weil die Republik für sie die Freiheit ist. Der junge Arbeiter will als freier Kulturmenschen sein Leben selbst bestimmen, seine Handlungen nach ethischen Grundsätzen frei gestalten können, er will im Gegensatz zum Willen nicht mehr Sklave seiner Leidenschaften, sondern Herr seines Willens sein. Der junge Arbeiter will die Freiheit des Menschen wirtschaftlich, politisch und geistig erkämpfen und hat sich als Ziel die klassenlose Gesellschaft gesetzt und deshalb ist er immer wieder jung und revolutionär, rebellisch gegen die ihn unterdrückende kapitalistische Klasse. Der revolutionäre Mensch ist sich selbst bewußt, während der nichtrevolutionäre Mensch alles wie der Spielerei für selbstverständlich hält. Dies erhabene Selbstbewußtsein der Völker hat die mächtigsten Throne der Erde zerstört und an ihrer Stelle die Demokratie aufgerichtet.

Jugend muß revolutionär sein. Revolutionär ist, wer das neue, die neue Gesellschaft will, sein ganzes Denken und Fühlen auf sie richtet, auch wenn er schon graue Haare hat. Otto Dillner.

Wochenprogramm der S A J

Durlach

Dienstag: Trommeln und Pfeifen. Mittwoch: Arbeitsgemeinschaft. Donnerstag: Körperübungen. Freitag: Trommeln und Pfeifen. Sonntag: Schwitzbad.

Karlsruhe

Dienstag: Briefkastenabend. Freitag: Bafelabend. Samstag: Funktionärstag im Heim. Sonntag: Naderes am Freitag.

Wochenprogramm der Kinderfreunde

Karlsruhe

Kate Falken (Ch): Mittwoch, 5 Uhr, in der Zuffenhaus. Bringt Leuchtblätter, Holzstift und Karte mit.
Kate Falken (Süd): Mittwoch und Samstag im Rest von 5-7 Uhr. Bafeln.

Junge Falken (Süd): Samstag, 3 Uhr, im Rest. Bafeln.
Kate Falken (West): Mittwoch, 5 Uhr, Gutenbergstraße, Bafeln.
Kate Falken (Daxlanden): Samstag, 5 Uhr, Zusammenkunft im „Karlshof“, bringt Freunde mit!

Junge Falken (Daxlanden): Mittwoch, 3 Uhr, kommen wir in den „Karlshof“.
Kate u. Jungfalken (Kuppfer): Samstag, 3 Uhr, Rindergarten, Bafeln. Die Probe des Spielmannszug wird in den Zusammenkünften der Gruppen bekanntgegeben.

Vor Weihnachten noch veranstalten wir eine große Ausstellung, wozu wir noch recht tüchtig schaffen müssen. Komme daher jedes pünktlich und fleißig in seine Gruppe. Welche Gruppe macht für die Ausstellung die schönsten Sachen?
Gefest: Donnerstag, 8 Uhr, Sitzung, Ritterstraße 7.

Durlach

Kate Falken: Am Mittwoch, 10 Uhr, im Heim. Alle müssen kommen. Letzte Vorbereitungen zur Ausstellung.
Jung-Falken: Mittwoch, 3 Uhr, im Heim.
West-Falken: Samstag nachmittags keine Zusammenkunft.
Am Freitag, Samstag und Sonntag haben wir im Stadt, Vortragsaal unsere Ausstellungen. Werdt dafür und bringt eure Schulfreizeit mit!

Durlach

Stern! Genossen! Kinder! Auf in die Ausstellung der Kinderfreunde Durlach am 28., 29. und 30. November im Stadt, Vortragsaal (Kaserne). Eintritt frei!

Ich mache mit Perli, Rabam...

Ich mache mit Perli, Rabam,
Prober nicht lang herum!
Nichts anders als Perli, Rabam,
Sonst war ich doch zu dumm!
Perli macht so so weh, Rabam
Und schon die Wölfe lehr:
Fürwahr zu diesem Preis, Rabam,
Ich gar nichts Besseres weh, Rabam!
Ich weh genau darum!

tionen" nach einem Referat des Genossen Erwin Marquardt, Berlin, kritischer Betrachtung unterzogen. In verschiedenen Orten haben sich dieselben drei Gruppen der sozialistischen Jugendorganisationen zu gemeinsamer Arbeit zusammengefunden.

Der Jugendleiterlehrgang diente besonders ein zweiwöchiger zentraler Lehrgang an der preussischen Hochschule für Leibesübungen in Berlin-Brandenburg, die vom preussischen Volksbildungsministerium dafür zur Verfügung gestellt wurde. Daneben wurde eine ganze Reihe ähnlicher Schulungsveranstaltungen von einigen Verbänden und vor allem von den Bezirks des DGB, getroffen, die dem planmäßigen Aufbau der gewerkschaftlichen Jugendarbeit eine stetig wachsende Aufmerksamkeit zuwenden.

Dem lebhaft gedruckten Bericht nach Besichtigung von Material für die Jugendleiter wurde dem Jugendleiter des DGB, die Herausgabe einer besonderen Schriftenreihe entworfen. Es wurden folgende Schriften veröffentlicht: „Zur Organisation unserer Jugendarbeit“ — „Wanderungen und Freizeiten“ — „Entwurf eines Fortausbildungsganges“ — „Gewerkschaften und Berufsschule“ — „Jugendführer und Jugendfolge“. Der monatlich erscheinende „Jugendführer“ erhöhte seine Auflage auf 9000 Exemplare.

Ueber die allgemeine Entwicklung der freierwerbschaftlichen Jugendorganisationen geben die nachstehend bezeichneten Aufzählungen der gewerkschaftlichen Jugendzeitschriften Aufschluß:

Jugendzeitschrift des Verbandes der	Auflage am 30. Juni 1928	31. Dez. 1929
Bauarbeiter	33 000	43 000
Bekleidungsarbeiter	9 000	9 000
Bergarbeiter	—	14 000
Buchdrucker	18 000	15 500
Dachbeder	2 800	2 800
Eisenbahner	2 000	2 000
Feldarbeiter	27 000	30 000
Hotel- und Restaurantangestellte	2 000	2 000
Lithographen	5 000	5 000
Maler	8 500	11 300
Metallarbeiter	70 000	75 000
Nahrungsmittelarbeiter	—	16 000
Sattler	—	3 000
Textilarbeiter	13 000	23 000
Zimmerer	18 500	18 500
	208 800	260 100

Diese Zahlen geben natürlich nicht die gesamte Mitgliederzahl der Gewerkschaften an Jugendlichen an, da verschiedene Verbände mit zahlreichen jugendlichen Mitgliedern keine eigene Jugendzeitschrift herausgeben.

Wir entnehmen diesen Bericht dem Jahrbuch 1929 des DGB, das wieder eine breite Schau gibt über die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse und über den Umfang des Kampfes der freien Gewerkschaften.

Der Stand der gewerkschaftlichen Jugendarbeit

Der Ausbau der Jugendarbeit in den Gewerkschaften vom Jugendleiter der Allgemeinen Deutschen Gewerkschaften weiter besondere Aufmerksamkeit gewidmet. In verschiedenen Zusammenkünften der Jugendleiter der Verbände wurden eingehende Organisationsfragen erörtert und in gemeinsamen Besprechungen mit den Jugendleitern der Arbeiterorganisationen und den Führern der sozialistischen Arbeiterjugend die „Ergebnisse der Erziehungsarbeit der Jugendorganisa-